

## JAN STANISŁAW BYSTRONŃ UND DIE POLNISCHE VOLKSKUNDE

*(Beiträge zur Geschichte der osteuropäischen Volkskunde)*

(Auszug)

J. St. Bystron war einer der ausgezeichneten Forscher der polnischen Volkskunde. Seine theoretischen und methodischen Feststellungen müssen auch in der Volkskunde anderer Länder berücksichtigt werden. Seine wissenschaftliche Tätigkeit wird immer wieder neu entdeckt.

J. St. Bystron's (1892—1964) wissenschaftliche Tätigkeit kann auf den Zeitabschnitt vom Beginn des 1. Weltkrieges bis zum Ende des 2. Weltkrieges datiert werden. Nach dem 2. Weltkrieg war er leider nicht mehr aktiv tätig. Viele positive Umstände förderten die Entfaltung seines wissenschaftlichen Interesses. Sein Vater war ein Schüler des damals berühmten Philologieprofessors L. Malinowski (Vater von Bronislaw Malinowski). Während seiner Studienjahre kommt J. St. Bystron in persönlichen Kontakt mit ausgezeichneten polnischen Historikern, Folkloristen (mit dem vor kurzem verstorbenen J. Krzyzanowski), Philologen. Zu diesem Zeitpunkt reichen die Ergebnisse der polnischen Volkskunde schon aus, sie als selbständige Fachwissenschaft an Universitäten und anderen Instituten fungieren zu lassen. In seinen jungen Jahren stand J. St. Bystron in ständiger Verbindung mit französischen Soziologen (M. Hubert, M. Mauss), die sich mit volkskundlichen Forschungen beschäftigten. Schon 1919 wird er mit der Leitung des Lehrstuhls für Ethnologie und Volkskunde in Poznan beauftragt. Auf der Krakauer Jagello-Universität wird auf seine Initiative innerhalb des Ethnologischen Lehrstuhls der Lehrstuhl für Soziologie gegründet. Auf seiner nächsten Stelle in Warszawa arbeitete er schon als Soziologe.

Mehrere hundert Studien und mehr als 20 Bücher erschienen von ihm. Schon in seinen ersten Arbeiten bricht er mit den evolutionischen Anschauungen. In seinem Werk *Zwyczaje žniwiarskie w Polsce* erläutert er ausserordentlich detailliert die historische Realität, sucht er den Sinn der menschlichen Tätigkeit. Die gesellschaftlichen Wurzeln hebt er hervor. Dadurch gelangt er zu der Ansicht, dass die Differenzierung der Erntebräuche der Spiegel einer heterogenen Gesellschaft sein kann. Eine wichtige Feststellung trifft er auch für die Methode der Brauchforschung: „Forschungen jeder Art ... müssen das Material als historische Realität in Raum und Zeit so begrenzen und untersuchen, müssen Ursprung, Entwicklung und Untergang der einzelnen Glauben und Bräuche berücksichtigen.“ Zu seiner pädagogischen Arbeit auf der Universität gehören die synthetisierenden, den Inhalt betreffend auch heute noch wichtigen Schriften. Er schrieb zwei „Einleitungen“, die eine zur Volkskunde, die andere zur Soziologie. Die erste erschien 1926 und enthält auch heute noch gültige Lösungen von Problem in der Volkskunde. In der polnischen Volkskunde erkennt er als erster die Problematik und Wichtigkeit der von ihm als Synonym gebrauchten ethnischen Gruppen und ethnischen Gebiete: „Dem Studium der Volkskultur muss die Erforschung der ethnischen Gruppen und Gebiete vorausgehen. Vor der Erforschung einzelner Kulturzweige müssen wir die gesellschaftlichen Gruppen kennenlernen, die die fraglichen Gebiete bewohnen und die Schöpfer und Träger der Kultur sind. Es ist bekannt, dass die Volkskultur kein einheitliches, das ganze Gebiet der Nation bewusst umfassendes Ganzes bildet...“

Bei der Erforschung der Volkskultur sucht L. St. Bystron jene Züge Elemente, die er der bürgerlichen Kultur gegenüberstellen kann, die von ihr abweichen. Innerhalb der Volksdichtung verfolgt er mit Aufmerksamkeit die Anonymität, die Umstände der Überlieferung, die aus der Unzuverlässigkeit des menschlichen Erinnerungsvermögens entstehenden Va-

rianten, den Primitivismus, die spezifischen stilistischen Züge, die Widerspiegelung der traditionellen Weltanschauung. Seiner Ansicht nach kann dies alles mit der höheren, bürgerlichen Kultur konfrontiert werden. Der frühen Wstęp do Ludoznawstwa polskiego folgen noch drei Synthesen: Kultura ludowa, Literatura Ludowa, Etnografia Polski. Hier interessiert ihn die vielfarbige Zusammensetzung, die Summe der schöpferischen Elemente in der Kultur. Im Gegensatz zum damaligen Zeitgeist hält er als Ethnograph die Erschließung der Uerscheinungen nicht als primäre Aufgabe: „Dieser — ziemlich sentimentale — Standpunkt muss überwunden werden, die Volkskultur muss als eine komplexe, aus vielen Quellen kommende Erscheinung mit ständig wechselndem Inhalt erforscht werden: diese Vielschichtigkeit und dieser ständige Wechsel müssen das wirkliche Thema unserer Forschungen bilden. In diesem Fall sieht die Volkskunde in der ständig wechselnden und sich entwickelnden Dorf-Gesellschaft nicht die alten Rudimente, die archäologischen Denkmäler prehistorischer Zeiten, sondern die Umwandlung des Existierenden zur Wissenschaft“ Real bewertet er die ihn umgebende Wirklichkeit: „... die Tradition, mit deren Erforschung sich die Volkskundler befassen, gehört ganz und gar der Vergangenheit an; in der Kultur kann zwar dieses und jenes erhalten bleiben, der Inhalt kann in neuer Funktion weiterleben, als Dekoration oder Symbol, aber als Ganzes blieb die alte Kultur nicht, weil sich die Umstände änderten, unter denen sie entstand.“

Die heutigen Forscher akzeptieren nicht alle Ergebnisse J. St. Bystronia, die er als Kulturethnograph, Kulturhistoriker und -theoretiker auf dem Gebiet der Volkskultur aufweisen kann. Jene Ansicht steht uns nahe, indem er die Erscheinungen, die er „Kulturellen Inhalt“ nennt, zusammen mit der Gesellschaft einer historischen Epoche untersucht und auf die tiefeschürfende Analyse der gegebenen Kulturercheinungen drängt.

*Erzsébet Bódi*